

Positive Flüchtlingsgeschichten

Amnesty International Liechtenstein feiert jedes Jahr am 10. Dezember den Internationalen Tag der Menschenrechte – so auch morgen. In Liechtenstein nützt der Verein diesen Gedenktag, um auf die dringendsten Anliegen der Non-Profit-Organisation aufmerksam zu machen.

MIRJAM KAISER

«Der 10. Dezember ist der Gedenktag zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, welche von der UNO-Generalversammlung am 10. Dezember 1948 verabschiedet wurde», gibt Bernadette Kubik-Risch, Präsidentin von Amnesty International Liechtenstein, Auskunft und führt weiter aus: «Amnesty International möchte mit den Aktionen, die am 10. Dezember durchgeführt werden, für kritische Menschenrechtssituationen sensibilisieren und/oder auf aktuelle Menschenrechtsverletzungen hinweisen.»

Vielseitig aktiv

Derzeit engagiert sich Amnesty International mit einem Bericht und einer Briefschreibekampagne zu 16 Tage Gewalt an Frauen. «Mit Amnesty International verfolgen wir ein gemeinsames Ziel: Eine Welt zu schaffen, in der die Menschenrechte für alle Gültigkeit haben.» Auch vor Politik schrecken sie dabei nicht zurück: «Wir arbeiten

politisch, indem wir z. B. zusammen mit vielen weiteren Nicht-Regierungsorganisationen eine Petition zur Schaffung einer unabhängigen Stelle für Menschenrechte lanciert haben, Stellungnahmen zu aktuellen Menschenrechtsthemen abgeben oder den Runden Tisch für Asylfragen ins Leben gerufen haben. Dieser Runde Tisch

wurde mittlerweile schon viermal durchgeführt und hat nun auch zu konkreten Ergebnissen geführt.»; berichtet Bernadette Kubik-Risch über die Aktivitäten des Vereins. Aktuell steht in Liechtenstein auch das Thema Asylsuchende im Zentrum. Bei Bedarf unterstützt der Verein auch Asylsuchende oder überhaupt Ratsuchende zu Men-

schenrechtsthemen. «Im Weiteren führen wir Standaktionen durch – wie eben gerade am 28. November im Mühleholzmarkt mit dem Kerzenverkauf. Oder sammeln Stimmen für aktuelle Petitionen für Amnesty International. Die Amnesty-Gruppe Liechtenstein hat sich die letzten Jahre auch immer wieder an Internationalen Kampagnen beteiligt – u. a. an der Kampagne «my body – my rights», gibt Kubik-Risch auf Anfrage Auskunft.

Flüchtlingswellen im Fokus

Das Thema des diesjährigen Tages der Menschenrechte in Liechtenstein widmet sich den Flüchtlingswellen im Laufe der Zeit. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat Europa in regelmäßigen Abständen Flüchtlingswellen erlebt. Alle diese Strömungen haben auch Liechtenstein tangiert.

Am Tag der Menschenrechte in Balzers referiert die Historikerin Martina Sochin D'Elia, Forschungsbeauftragte am Liechtenstein-Institut, passend dazu über die verschiedenen

Epochen von Flüchtlingsankünften. Thomas Lendi, Geschäftsführer des Vereins Flüchtlingshilfe, gewährt einen Einblick in die aktuelle Situation im Flüchtlingsheim. Zum Abschluss berichten ehemalige Flüchtlinge von ihrer Ankunft in Liechtenstein und zeigen auf, wie sie sich in Liechtenstein integriert haben. Ein gelungenes Beispiel dafür ist die bosnische Tanzgruppe KUD Eschen, die den Anlass festlich umrahmt. Ein Grossteil von ihnen ist vor Jahren selbst als Flüchtling nach Liechtenstein gekommen. Gemäss Bernadette Kubik-Risch erwartet die Besucher «ein gehaltvoller, informativer Abend, die Möglichkeit, sich auszutauschen und auch etwas in andere Kulturkreise einzutauchen». Sie freut sich über die neue Kooperation mit dem Haus Gutenberg und zeigt sich optimistisch, dem Ziel, eine Welt zu schaffen, in der die Menschenrechte für alle Gültigkeit haben, einen Schritt näherzukommen. «Gemeinsam können wir unserem Ziel mehr Nachdruck verleihen.»



Bild: Archiv
Bernadette Kubik-Risch, Präsidentin von Amnesty Liechtenstein.

Menschenrechtstag Programm 10.12.

- Vorstellung des Menschenrechtsberichts 2015 durch das Liechtenstein-Institut
- Impulsreferat der Historikerin Martina Sochin D'Elia über Flüchtlingswellen
- Der Verein Flüchtlingshilfe berichtet über die aktuelle Situation im Flüchtlingsheim
- Gesprächsrunde mit ehemaligen Flüchtlingen, die über ihre Aufnahme in Liechtenstein berichten
- Umrahmt wird der Anlass von der bosnischen Tanzgruppe KUD Eschen und einem länderspezifischen Apéro.

Über Amnesty

Amnesty Liechtenstein ist eine Gruppe der Sektion Schweiz und als Verein organisiert. Im Vorstand sind acht Personen, die auf verschiedenen Ebenen tätig sind.

«Teil des Weltgeschehens»

Die Historikerin **Martina Sochin-D'Elia** referiert am 10. Dezember im Haus Gutenberg über «Flüchtlingswellen im Laufe der Zeit».

MIRJAM KAISER

Martina Sochin-D'Elia, Lehrbeauftragte für Geschichte am Liechtenstein-Institut, dissertierte zum Thema «Liechtensteins Umgang mit Fremden seit 1945». Im Interview erklärt sie, wie Liechtenstein im Laufe der Zeit auf Flüchtlingsströme reagierte und wie sie zu diesem Thema kam.

Welche Beweggründe hatten Sie, das Thema Migration in Ihrer Dissertation aufzugreifen?

Martina Sochin-D'Elia: Liechtenstein hat im internationalen Vergleich gesehen einen hohen Ausländeranteil. Das Themenfeld Migration hat gerade in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den Integrationsaspekt an Bedeutung gewonnen. Eine Un-

tersuchung, die Aufschluss darüber gibt, wie verschiedene migrations- und integrationspolitische Belange in der Vergangenheit gehandhabt wurden, kann bei gegenwärtigen (Entscheidungs-)Prozessen dienlich sein. Im Zentrum der Studie stehen vor allem die Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Kontexten nach Liechtenstein zugewandert sind. Sie sollten in den teils politisch motivierten Diskussionen nicht vergessen werden.

Inwieweit war Liechtenstein von Flüchtlingswellen betroffen?

Martina Sochin-D'Elia: Auch Liechtenstein war und ist Teil des Weltgeschehens. Noch weitgehend unberührt von den grossen Flüchtlingsströmen blieb Liechtenstein im Ersten Weltkrieg. Dies änderte sich spätestens am Ende des Zweiten Weltkrieges, als Tausende von sich auf der Flucht befindenden Menschen an der liechtensteinischen Grenze standen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat Liechtenstein mehrfach Kontingentsflüchtlinge (beispielsweise Ungarn, Tschechoslowakei, Bosnien etc.) aufgenommen. In den letzten Jahren hat sich die Situation dahingehend geändert, dass die Flüchtlinge vermehrt eigenständig und nicht im Rahmen von Kontingenten nach Liechtenstein gelangten (beispielsweise Kosovo, Somalia/Eritrea, etc.).

Können Sie bereits jetzt schon verraten, welche Flüchtlingsgruppen in

Ihrem Vortrag behandelt werden?

Martina Sochin-D'Elia: Liechtenstein hat in der Vergangenheit wiederholt Kontingente von Flüchtlingen aufgenommen, wie etwa nach dem Ungarn-Aufstand 1956, nach dem Prager Frühling 1968, die indochinesischen «Boat-People» Ende der 1970er- oder dann im Jugoslawienkrieg in den 1990er-Jahren.

Wie ist man in der Vergangenheit mit unerwarteten Flüchtlingswellen umgegangen? Gibt es positive Beispiele davon?

Martina Sochin-D'Elia: Natürlich. Im Jugoslawienkrieg hat Liechtenstein, als die Tragweite des Konflikts ab dem Frühjahr 1992 offensichtlich wurde, ganz rasch und unkompliziert reagiert. Ende Juni 1992 hat die Regierung auf dem Zirkularweg die Aufnahme von bosnischen Kontingentsflüchtlingen beschlossen. Nur zwei Wochen später waren diese dann hier.

Hat sich der Umgang mit Flüchtlingen im Laufe der letzten Jahrzehnte verändert?

Martina Sochin-D'Elia: Ich würde den Umgang vielmehr von der Grösse der Flüchtlingsgruppe und vom Kontext, innerhalb dessen sie nach Liechtenstein gekommen sind, abhängig machen. Kontingentsflüchtlingen gegenüber war man beispielsweise immer sehr aufgeschlossen und hat eine grosse Hilfsbereitschaft gezeigt. Die aktuellen Flüchtlingsströme lösen nun jedoch auch hierzulande Ängste aus.

«Sprache als Schlüssel»

Marie Louise Eberle war jahrelang bei der Flüchtlingshilfe aktiv. Im Interview spricht sie über die Unterschiede von Flüchtlingsgruppen.

MIRJAM KAISER

Marie Louise Eberle war seit 1998, zur Zeit der Eröffnung des Flüchtlingszentrums, bis im Jahr 2007 Präsidentin des Vereins Flüchtlingshilfe und erlebte in dieser Zeit einige der Flüchtlingswellen hautnah mit.

Bereits 20 Jahre vor ihrem Vorsitz in der Flüchtlingshilfe, seit 1977, gehörte sie dem Stiftungsrat des Liechtensteinischen Entwicklungsdienstes LED an, dem sie von 1993 bis 2007 vorstand. Im Interview schaut sie auf vergangene Ereignisse zurück.

Bei welcher Flüchtlingswelle gelangte das Flüchtlingsheim erstmals in Einsatz?

Marie Louise Eberle: Das Flüchtlingszentrum wurde im Sommer 1998 eröffnet. Im Herbst 98 wurden wir mit Kriegsflüchtlingen aus dem Kosovo überflutet. Es kamen Angehörige beider Kriegsparteien, sowohl Kosova-

ren als auch Serben. Die Vermeidung von Konflikten erforderte erhöhte Aufmerksamkeit.

Sind im Flüchtlingsheim Unterschiede zwischen den verschiedenen Flüchtlingswellen zu erkennen?

Marie Louise Eberle: Die meisten Asylsuchenden aus dem Kosovo hatten Beziehungen zu unserem Land über Verwandte oder Bekannte, die hier als Gastarbeiter

«Vermeidung von Konflikten erfordert erhöhte Aufmerksamkeit»

tätig waren. Einzelne konnten Deutsch, sodass Übersetzungen für den alltäglichen Bedarf problemlos organisiert werden konnten. Die grössten Unterschiede in unserer Lebensweise ergaben sich durch die religiösen Traditionen (Christen und Moslems).

Hingegen waren die kulturellen Unterschiede zwischen den somalischen und eritreischen Asylsuchenden und uns sehr gross und führten zu mancherlei Differenzen. Die Situation erforderte beiderseits eine hohe Toleranzgrenze. Wir waren uns fremd.

Gab es bei bestimmten Ländern vermehrt Probleme oder sind bestimmte Gruppen positiv aufgefallen?

Marie Louise Eberle: Die Frauen aus Bosnien erkannten rasch, dass die Sprache der Schlüssel zur Erreichung besserer Lebensbedingungen ist. Sie lernten mit viel Eifer Deutsch und konnten sich durch Einsätze in der Nachbarschaftshilfe das Haushaltsgeld aufstocken. Dadurch stiegen ihr Selbstwertgefühl und ihr Stellenwert in der Familienhierarchie.

Wie hat sich die Flüchtlingshilfe im Laufe der Jahre verändert?

Marie Louise Eberle: Seitens des privaten Vereins «Flüchtlingshilfe Liechtenstein» hat sich im Grundsatz nichts verändert.



Bild: Archiv
Marie Louise Eberle, langjährige Präsidentin der Flüchtlingshilfe Liechtenstein.

Haus Gutenberg Flüchtlingswellen im Laufe der Zeit

Wann: Donnerstag, 10. Dezember, ab 18 Uhr
Wo: Haus Gutenberg, Balzers
Anmeldung: www.haus-gutenberg.li
Kooperationsveranstaltung



Bild: Pd

Martina Sochin-D'Elia referiert am diesjährigen Tag der Menschenrechte.

WEIHNACHTS RABATT
auf alle Möbel vom 17.11. – 12.12.2015

www.finnshop.ch
www.diewunschliste.ch
CH-9500 Wil
CH-9000 St.Gallen
CH-8500 Frauenfeld



1 Team7 Tisch 100x200 cm Wildeiche Fr. 2'097.- Fr. 2'330.-, Bank 216 cm Eiche/Leder Fr. 3'196.- Fr. 3'551.-, Sessel Drehgestell, Eiche/Leder Fr. 1'298.- Fr. 1'442.-, 2 Stressless® View Sessel u. Hocker BalanceAdapt™ Leder Cori/Paloma Fr. 3'087.- Fr. 3'430.-, 3 Schlafsofa Good Life Chaislongue u. Bettkasten Fr. 3'389.- Fr. 3'977.-, 4 Team7 Doppelbett 180x200 cm Wildeiche/Leder Fr. 2'992.- Fr. 3'324.-

...schenken und wohnen